



HOFFNUNG ALS FUNDAMENT.

**Rebuild Ukraine: Wenn Architektur
Brücken baut, über alle Grenzen hinweg.**



Der Krieg in der Ukraine hat unmenschliches Leid mit sich gebracht und die Infrastruktur des Landes schwer beschädigt. Produktionsstätten, Wohnhäuser, Straßen und öffentliche Einrichtungen liegen vielerorts in Trümmern. Doch aus Zerstörung erwächst auch die Chance, die Ukraine nachhaltig und zukunftsweisend wiederaufzubauen. Mit „Rebuild Ukraine“ engagiert sich WITTE Projektmanagement in einem Netzwerk von Experten, um diesen Wiederaufbau nicht nur effizient, sondern auch tragfähig zu gestalten.

Doch einen Neuanfang zu planen in Zeiten der Zerstörung – kann das wirklich gelingen? Und wenn ja, wie? Unsere Mitarbeitenden Mariia Rudenko und Dirk Nachtsheim haben erste Antworten: Sie ist eine ukrainische Architektin, die mit den baulichen, kulturellen und rechtlichen Besonderheiten ihrer Heimat vertraut ist, während er als Architekt über langjährige Erfahrung in der Projektsteuerung in Deutschland verfügt. Mit beiden sprechen wir über die Herausforderungen, einen bewegenden Optimismus, kulturelle Brücken und die große Kraft der Zusammenarbeit.

„Die Beziehungen zwischen Menschen kennen keine Hürden, keine Grenzen. Wenn wir von unserer Zukunft träumen, dann träumen wir etwas Schönes. Wir kochen miteinander, spielen Spiele und gehen ins Theater. Da ist kein Platz für Pessimismus.“

Mariia Rudenko

wp magazin Mariia, was bedeutet das Projekt Rebuild Ukraine für dich? Mariia Rudenko: „Für mich persönlich bedeutet dieses Projekt vor allem eines: dass die Ukraine nicht allein ist, dass es Menschen und Unternehmen gibt, die mit uns mitfühlen und uns ehrlich helfen wollen. Krieg ist ein Gefühl von allem auf einmal – Schmerz, Liebe, Angst, Hoffnung. Und ich glaube, man kann die Folgen des Krieges in diesem Chaos gar nicht richtig einschätzen. Sie werden nach dem Krieg wie eine große Welle nach dem Sturm kommen, mit neuen Problemen und neuen Herausforderungen. Aber wir in der Ukraine wissen: Wir werden diesen Weg gemeinsam gehen.“

wp magazin Das kam aus tiefster Überzeugung. Woher nimmst du diese Gewissheit? Mariia Rudenko: „Aus meiner Heimat, die für mich immer noch ein Ort der Kraft ist. Ich liebe die Ukraine. Und Liebe ist die Quelle meiner Energie.“

Dirk Nachtsheim: „Mariia strahlt das aus, was wir in Deutschland oft verloren haben: Zuversicht. Mariia sagt immer: ‚Hab Vertrauen, das wird‘. Und oft hat sie recht. Wenn sie morgens ins Büro kommt, bringt sie außerdem diese Energie mit – fast wie ein Stromstoß. Es ist bemerkenswert, wie viel sie damit bewegt.“

Mariia Rudenko: „Wir brauchen den Mut und den Optimismus auf beiden Seiten, nicht nur von der ukrainischen Seite. Und ich finde Deutschland sehr, sehr stark und sehr freundlich.“

Das Land hat viele Möglichkeiten – wegen seiner Menschen, wegen seiner Kompetenzen, wegen seiner Erfahrung und wegen seiner Wirtschaft.“

wp magazin Wie sieht die Vision des Projekts konkret aus und wie können wir sie gemeinsam umsetzen? Mariia Rudenko: „Es geht um ein neues Denken. Um Regeln, Standards und Nachhaltigkeit. Wir bauen ein Netzwerk auf, ich spreche mit ukrainischen Architekten, Entwicklern und Ingenieuren. Wir in der Ukraine wissen: Wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen, müssen wir uns jetzt bewegen, müssen offen sein für neue Technologien und Lösungen wie serielle Bauweisen mit Fertigmodulen.“

Dirk Nachtsheim: „Wir nennen es Prefab – also Vorfertigung. Es geht um Schnelligkeit, um Qualität, um Planungssicherheit. In der Ukraine wird heute meist noch mit sehr viel Ort beton gebaut, während unsere Erfahrungen mit modularen Bauweisen da schon einen Schritt weiter sind. Und es geht auch darum, Chancen in dem zu erkennen, was da ist. Beispielsweise wenn wir über nachwachsende Rohstoffe reden: Die Ukraine verfügt über viel Holz. Oder auch die Infrastruktur: Man denkt oft, in dem Land wird nur zerstört – aber es wird auch aufgebaut. Das mag zynisch klingen, aber nicht zuletzt muss das Kriegsmaterial ja auch irgendwie durchs Land. Diese Infrastruktur können wir später nutzen.“



„Unser Job gilt in Sachen Planbarkeit ohnehin als Herausforderung: Wir planen Projekte, deren Fertigstellung zum Teil viele Jahre in der Zukunft liegt. Aber diesmal planen wir die Infrastruktur für eine Situation, die noch gar nicht da ist.“

Dirk Nachtsheim

wp magazin Welche Herausforderungen müsst ihr dabei mitdenken? **Mariia Rudenko:** „Ich weiß: Die Ukraine braucht Profis. Es gibt ein Defizit an Fachkräften – durch Krieg, durch Migration. Deshalb möchte ich eine digitale Lernplattform aufbauen: Wissenstransfer über Webinare, Partnerschaften mit Unis, mit deutschen Ingenieuren als Mentoren. Bildung ist Zukunft.“

Dirk Nachtsheim: „Genau. Es geht auch um die Arbeitskräfte. Immer wieder kommen wir bereits jetzt mit Veteranenprogrammen in Verbindung. Denn wenn der Krieg vorbei ist, wird es viele Menschen geben, die es zu integrieren gilt – zum Bei-

spiel bei der Produktion von Fertigteilen. Das ist wirklich sehr vielschichtig. Zusammen ergibt es absolut Sinn.“

wp magazin Was ist euer Antrieb, das alles zu planen? **Dirk Nachtsheim:** „Auch wenn wir den Zeitpunkt nicht kennen – Fakt ist: Irgendwann wird der Krieg vorbei sein. Und dann muss es schnell gehen, dafür wollen und müssen wir bereit sein. Denn die Ukrainer haben Angst, nach dem Krieg überrollt zu werden – von Investoren, Technologien, Interessen. Sie wollen nicht komplett abgehängt werden, wenn aus dem Ausland jeder ein Stück vom Kuchen will, sondern selbst auf dem neusten Stand der Technik sein. Deshalb ist es so

wichtig, dass wir jetzt gemeinsam eben diese Netzwerke aufbauen. Mariia Rudenko bringt die Kontakte mit, sie kennt die Menschen hinter den Projekten. Und sie denkt voraus.“

wp magazin **Bei eurer Arbeit begegnen euch so viele Unbekannte. Kann einen da überhaupt noch etwas überraschen?**

Dirk Nachtsheim: „Dass aus Mariia plötzlich viel mehr wurde als eine Kollegin – sie wurde zur Brücke in ein anderes Land, in eine andere Welt. Ich werde zum Beispiel nie vergessen, als dieses Gespräch mit Selenskyj und Trump im Oval Office stattfand, da war mir sofort klar: Der nächste Tag mit Mariia Rudenko wird ein ganz besonderer Tag werden. Ich kann ganz gut verdrängen. Aber: Wenn dir Mariia Rudenko gegenüber sitzt, dann verdrängst du die Dinge nicht mehr so einfach. Dann sind die im Raum.“

Mariia Rudenko: „Für mich ist meine ganze Entwicklung eine Überraschung. Ich kam über eine Recruiting-Firma zu WITTE. Und schon im ersten Gespräch war da diese Atmosphäre. Ich fühlte mich gesehen. Ich habe in Bremen gearbeitet, wollte zuerst nicht nach Berlin. Heute bin ich froh, dass ich diesen Schritt gegangen bin. Und dann stelle ich fest, wie gut wir uns ergänzen, menschlich wie fachlich.“

wp magazin **An welchen Stellen spürt ihr das besonders, dass ihr euch ergänzt? Wo lernt ihr voneinander?** **Mariia Rudenko:** „Ich handle oft schnell, denke schnell. Dirk hat mir beige-

bracht: Bleib ruhig, denke nach. Das war eine wichtige Lektion. Wir sind geprägt durch unterschiedliche Systeme – ich durch die Sowjetunion, Dirk durch demokratische Hierarchien. Aber wir haben gelernt, einander zu lesen. Wir vertrauen einander – auf Augenhöhe.“

Dirk Nachtsheim: „Ich finde mich oft in der Rolle wieder, in der ich Wissen vermitteln will – und dann fällt mir auf, dass wir vieles hier selbst gar nicht so hinbekommen, wie wir uns das wünschen. Wenn es so weit ist und wir in der Ukraine wirklich im großen Stil Wohnungsbau betreiben können, dann bin ich der festen Überzeugung, dass wir das, was wir dort lernen, auch wieder mit zurückbringen und den Austausch weiterleben können.“

wp magazin **Zum Abschluss: Was wünscht ihr euch für die Zukunft?** **Dirk Nachtsheim:** „Ich wünsche mir, dass wir irgendwann gemeinsam auf dem Maidan einen Kaffee trinken. Wenn das möglich ist, dann wissen wir, dass wir es schaffen.“

Mariia Rudenko: „Mit Kiew-Torte! Und egal, was dann noch kommt: Wenn es mir gelingt, meine Projekte in der Ukraine umzusetzen, kann ich sagen, ich habe ein erfolgreiches Leben gehabt.“

wp magazin **Herzlichen Dank für dieses inspirierende Interview.**

